



**Dr. Constantin H. Alsheimer**  
Vorsitzender des Vorstands  
der Mainova AG

Sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre, verehrte Gäste,

meine sehr geehrten Damen und Herren, zur Hauptversammlung 2010 Ihrer Mainova Aktiengesellschaft heiße ich Sie auch im Namen meiner Vorstandskollegen – Lothar Herbst, Dr. Marie-Luise Wolff und Joachim Zientek – herzlich willkommen. Die Hauptversammlung ist für die Organe einer Aktiengesellschaft die zentrale Veranstaltung des Jahres. Sie gibt dem Vorstand Gelegenheit, Ihnen davon zu berichten, was wir gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im zurückliegenden Geschäftsjahr erreicht haben. Und sie bietet den Rahmen, um den Blick auf die Zukunft Ihrer Gesellschaft zu richten.

Auch aus dieser Perspektive freue ich mich über das große Interesse, auf das die heutige Veranstaltung im Kreise unserer Aktionärinnen und Aktionäre gestoßen ist, und ich danke allen, die unserer Einladung gefolgt sind.

Die Unternehmenskultur der Mainova unterscheidet sich in vielem – und wie ich finde positiv – von der Mehrzahl anderer börsennotierter Gesellschaf-

ten. Ein klar sichtbares Zeichen dafür ist die Verbundenheit, die viele ehemalige Mitarbeiter und Führungskräfte unseres Hauses durch ihre Anwesenheit bei unseren Hauptversammlungen unter Beweis stellen. Ich begrüße Sie alle.

Unternehmen steuern – Märkte bewegen – Zukunft gestalten: Das Motto unseres diesjährigen Geschäftsberichts bildet die Klammer für die folgenden Ausführungen. Denn in der Tat haben wir im zurückliegenden Geschäftsjahr das Unternehmen Mainova erfolgreich durch ein schwieriges gesamtwirtschaftliches Umfeld gesteuert.

Meine heutigen Ausführungen möchte ich auf Kernthemen beschränken und zu den folgenden Sachverhalten sprechen:

- ▷ zu der erfreulichen operativen Geschäftsentwicklung im Jahr 2009,
- ▷ zu dem Erwerb der Thüga AG durch verschiedene Stadtwerke, den die Mainova gemeinsam mit anderen initiiert hat und der die Märkte der Energiewirtschaft im wahrsten Sinne des Wortes in Bewegung ge-

bracht hat und der diese in Zukunft weiter bewegen wird,

- ▷ schließlich zu der Gestaltung der Zukunft Ihrer Mainova Aktiengesellschaft, insbesondere vor dem Hintergrund der diesem Unternehmen zukommenden gesellschaftlichen Verantwortung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, heute, im Juli 2010, ist die Finanz- und Wirtschaftskrise, die spätestens von der zweiten Hälfte des Jahres 2008 an nahezu den gesamten Globus erfasste, noch immer nicht überwunden. Die Jahre vor dem Crash waren weltweit von einer schier grenzenlosen Wachstumseuphorie geprägt. Im Verlauf der Krise mussten die allermeisten Volkswirtschaften dieser Welt dann schmerzhaft erfahren, dass so manches was als Fortschritt deklariert wurde, in Wahrheit finanz- aber auch realwirtschaftlich auf Sand gebaut war. Diese Erkenntnis hat auch viele persönlich nicht unberührt gelassen. Sie löste eine Rückbesinnung auf das wirklich Wichtige im Leben aus. Begriffe wie Verantwortung, Vertrauen

und Wertorientierung haben neu an Bedeutung gewonnen.

Die Prinzipien des ehrbaren Kaufmanns gehören in diesen Zusammenhang. Für Mainova sind diese freilich nicht erst seit der jüngsten Krise das Leitbild unternehmerischen Handelns: Neben anderem kennzeichnet der Begriff des ehrbaren Kaufmanns Verantwortungsbewusstsein für das eigene Unternehmen im Besonderen, aber auch für die Gesellschaft im Allgemeinen und für die Umwelt. Verantwortung meint in diesem Zusammenhang auch ein ausgewogenes Verhältnis von Risiken einerseits, die jeder Kaufmann eingehen muss und haftendem Kapital, das dem Unternehmen zur Verfügung steht, andererseits. Auch verlangt dieses Prinzip eine risikoorientierte Rechnungslegung. In unserem Fall zwang dieser auch rechtlich gebotene Grundsatz ordnungsgemäßer Buchführung den Vorstand, zum Bilanzstichtag 2009 mit Blick auf das gegen uns geführte Wasserkartellverfahren eine Rückstellung in erheblicher Größenordnung zu bilden. Eben weil ein ehrbarer Kaufmann die Lage seines Unternehmens transparent und ungeschönt darstellen muss.

Auch die Befragungen von Führungskräften, die in den Jahren 2007 und 2009 von der durch namhafte deutsche Manager ins Leben gerufenen Wertekommission – Initiative Wertebewußter Führung e.V. – durchgeführt worden sind, lassen erkennen, dass eine gelebte Wertorientierung sich positiv auf die Wettbewerbsfähigkeit eines Unternehmens auswirkt. Wir sind heute stolz und dankbar dafür, dass die sich aus dem Bild des ehrbaren Kaufmanns ergebenden Werte in unserem Unternehmen schon seit jeher das Fundament des Handelns gebildet haben.

Meine Damen und Herren, die Mainova Aktiengesellschaft hat das zurückliegende Jahr, das für die Volkswirtschaften Deutschlands und die der meisten anderen Industrieländer ein überaus schwieriges war, operativ gut gemeistert. Dass unser Bilanzgewinn sich schlussendlich schlechter als im vorangegangenen Geschäfts-

jahr darstellt, liegt ausschließlich im laufenden Kartellverfahren begründet, welches das Hessische Wirtschaftsministerium als Landeskartellbehörde auf Grund des Verdachts missbräuchlich überhöhter Wasserpreise gegen unser Unternehmen betreibt.

Die Rückstellung, die aufgrund dieses Verfahrens zu bilden war, senkt unser operativ klar über dem Vorjahr liegendes Ergebnis für 2009 auf beinahe 50 Prozent des ursprünglich erwarteten Betrages.

Der auf Grund des Gewinnabführungsvertrages an unsere Mehrheitsaktionärin Stadtwerke Frankfurt am Main Holding GmbH abzuführende Gewinn ist – sicher nicht zur Freude des Stadtkämmerers – entsprechend gesunken. Dieser wird nach den Grundsätzen des Handelsgesetzbuches ermittelt und beträgt für das Geschäftsjahr 2009 nach Steuern 47 Millionen Euro, mithin rund 19 Prozent weniger als im Vorjahr. Unsere so genannten außenstehenden Aktionäre sind dagegen durch die Garantie ihrer Dividende geschützt: Sie erhalten von der Stadtwerke Frankfurt am Main Holding GmbH eine unveränderte Garantiedividende von 9,48 Euro je Stückaktie.

Zur Bildung der Rückstellung für das laufende Wasserkartellverfahren haben wir den Umsatz entsprechend verringert. Er beläuft sich für das Jahr 2009 auf 1,66 Milliarden Euro. Während der mengenmäßige Absatz in den Segmenten Wasser und Gas sank, legten Strom und Fernwärme zu.

Natürlich schmerzt der – rückstellungsbedingt – stark gesunkene Gewinnausweis auch uns. Dessen ungeachtet freuen wir uns, dass es uns in schwierigen Zeiten gelungen ist, mit einem erfreulichen operativen Ergebnis in Höhe von 122,8 Millionen Euro das Vorjahr deutlich – um 32 Millionen Euro – zu übertreffen. Damit haben wir ebenfalls unsere ehrgeizige Planung erfüllt, sogar übertroffen. Ursachen dafür waren eine Verbesserung des Ergebnisses aus der Bewertung energiebezogener Derivate sowie eine gute Entwicklung aller wichtigen Segmente in den Bereichen Vertrieb,

Netz und Handelsgeschäft. Genau dort haben wir unsere Hausaufgaben gemacht. Im Jahr 2005 startete Mainova verbundweit ein auf fünf Jahre ausgelegtes Ergebnisverbesserungsprogramm, das die Erforschung von Potenzialen zur nachhaltigen Kosteneinsparung zum Ziel hatte. Durch die Umsetzung dieses Programms vermeiden wir mit Beginn des Geschäftsjahres 2009 an nachhaltig jedes Jahr rund 32 Millionen Euro an Kosten.

Der Kurs Ihrer Mainova-Aktien hat sich im Verlauf des Jahres 2009 entsprechend der positiven Entwicklung an den Aktienmärkten entwickelt. Geprägt von der Wirtschaftskrise, startete die Aktie mit dem Kurswert von fast 294 Euro in das Jahr 2009. Sie beschloss es mit einem Kurs von 340 Euro. Insgesamt hat sich der Wert der Mainova-Aktien in den zurückliegenden neun Jahren nahezu verdreifacht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, betrieblicher Erfolg ist immer das Werk von Menschen. Erlauben Sie mir, dass ich hier – sicher auch in Ihrem Namen – unseren rund 2.700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich danke für ihre engagierte und von hoher Motivation getragene Leistung im zurückliegenden Geschäftsjahr. Sie sind das wertvollste Kapital des Unternehmens – jede bzw. jeder Einzelne macht Ansehen und Erfolg der Mainova aus und trägt wesentlich zum Erfolg unseres Unternehmens bei.

Die Meinung unserer Mitarbeiter ist uns außerordentlich wichtig. Zum ersten Mal haben wir im vergangenen Jahr gemeinsam mit dem geva-Institut aus München eine umfassende Mitarbeiterbefragung in unserem Hause durchgeführt. Das Ergebnis macht uns stolz. Denn in punkto allgemeine Arbeitszufriedenheit schnitt Mainova gegenüber der externen Benchmark um rund sieben Prozent besser ab. 86 Prozent der Befragten würden Mainova heute wieder als Arbeitgeber wählen.

Vielleicht ist ein Grund für das gute Abschneiden, dass wir uns längst auf den Wettbewerb um qualifiziertes Personal eingestellt haben. Alleine

im laufenden Jahr 2010 möchten wir mindestens weitere 120 hoch qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für uns gewinnen. Für die Mainova AG typisch ist außerdem, dass wir der Weiterbildung in unserem Hause einen hohen Stellenwert beimessen. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Hier ist die Anfang dieses Jahres von uns eröffnete Kindertagesstätte mit dem schönen Namen „Energiebündel“ ein wichtiger Baustein: Mit ihr wollen wir gerade jüngere und gut ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter binden, die uns sonst zumindest während der Erziehungszeiten nicht zur Verfügung stünden. Meine Damen und Herren, die Schaffung einer Mainova-eigenen Kindertagesstätte wurde insbesondere durch den großartigen Einsatz unserer langjährigen, stellvertretenden Betriebsratsvorsitzenden Frau Hiltrud Fink-Geis verwirklicht. Als Mitglied des Aufsichtsrats ist auch sie heute hier anwesend. Frau Fink-Geis schied im April des Jahres mit Blick auf ihren Wechsel in die Phase der Altersteilzeit aus dem Betriebsrat aus. Für ihre über die Jahre hinweg wichtigen Leistungen für die Mainova AG möchte ich mich auch an dieser Stelle, vor dem Plenum der Hauptversammlung, sehr herzlich bedanken!

Meine Damen und Herren, getrieben durch die kommunalen Energieversorger in Deutschland vollzog sich im vergangenen Jahr auf dem Energiemarkt ein wichtiger Paradigmenwechsel.

Seit Beginn der Liberalisierung entwickelte sich der deutsche Energiemarkt ziemlich einseitig: Die so genannten vier Großen – E.ON, RWE, Vattenfall und EnBW – teilten sich die Marktgebiete. Sie beherrschten und beherrschen den Markt der Stromerzeugung. Im Ringen um Endkunden erwarben sie Beteiligungen an immer mehr Stadtwerken.

In der jüngsten Zeit dagegen besinnen sich die deutschen Kommunen auf die Bedeutung ihrer Stadtwerke für die städtische Entwicklung, führen sie

teils aus privater Konzernhand zurück oder gründen neue Stadtwerke.

Die Mainova AG hat im vergangenen Jahr wesentlich zu diesem Richtungswechsel in der deutschen Energiewirtschaft beigetragen und die Märkte im wahrsten Sinne des Wortes bewegt. Unser größter Erfolg im Jahr 2009 war sicher der gemeinsam mit Partnern vollzogene Erwerb der von E.ON gehaltenen Anteile am größten deutschen Netzwerk kommunaler Energieversorger – der Thüga Aktiengesellschaft.

Wir selbst haben mit rund 21 Prozent einen bedeutsamen Anteil an der Thüga erworben. In gleicher Höhe wie wir haben sich unsere Partner die N-Ergie Aktiengesellschaft in Nürnberg und die Stadtwerke Hannover Aktiengesellschaft in Hannover beteiligt. Die KOM9 GmbH, ein Konsortium von mehr als 45 kommunalen Versorgungsunternehmen aus ganz Deutschland, übernahm die verbliebenen rund 38 Prozent der Anteile. Für die Mainova Aktiengesellschaft ist die Transaktion mit knapp 470 Millionen Euro die größte, die sie je getätigt hat – und das mitten in der Wirtschaftskrise. Nicht zuletzt wegen der strategischen Vorteile für den Mainova-Konzern hat der Vorstand der Mainova den Erwerb der Thüga betrieben. In seiner Bedeutung für unseren Konzern halte ich ihn für vergleichbar mit der Fusion der Stadtwerke Frankfurt am Main GmbH und der Maingas AG im Jahr 1998, die sich als weitsichtig erwiesen hat.

Meine Damen und Herren, ich übertreibe ganz sicher nicht, wenn ich die eben erwähnte – einen Kaufpreis von insgesamt knapp drei Milliarden Euro umfassende – Transaktion durch ein ausschließlich kommunales Erwerberkonsortium als die wichtigste Veränderung der Struktur des bundesdeutschen Energiemarktes in den vergangenen Jahren bezeichne. Denn erstmals ist es gelungen, einen kommunalen Verbund zu schaffen, der uns im Wettbewerb mit den großen Energiekonzernen erhebliche neue Chancen einräumt. Dieser Verbund ist nicht einfach ein fünfter „Riese“ am Markt, sondern eine überwiegend wechsel-

seitig verzahnte Gruppe beweglicher Unternehmen, die dezentral geführt wird, regional verwurzelt ist und auf diese Weise nah an den Bedürfnissen ihrer Kunden agiert.

Diese Transaktion ist der vorläufige Höhepunkt einer Strategie, die der Vorstand der Mainova schon seit Jahren konsequent verfolgt: Durch Kooperationen die eigene Schlagkraft im Markt zu erhöhen, ohne dabei die so bedeutende, dezentrale Steuerung und kommunale Verankerung aufzugeben.

Der Zusammenschluss ermöglicht es den einzelnen Stadtwerken, Geschäfte zu tätigen, für die sie allein zu klein wären. Durch die neu gewonnenen Größenvorteile werden Kosten eingespart. Handelsvolumina, Prozesse und nicht zuletzt Wissen lassen sich nunmehr bündeln.

Meine Damen und Herren, mit dem Thüga-Verbund rücken wir die deutsche Energielandschaft auch ein Stück weit hin in Richtung dezentraler Energieerzeugung. Wir sind überzeugt, dass die Energieversorgung der Zukunft mit einem starken Schwerpunkt auf erneuerbaren Energien vor allem dezentral zu gestalten sein wird.

Aber dezentrale Eigenständigkeit und Handeln im Verbund gilt es sauber auszutarieren. Zentral, wo nötig aber dezentral, wo möglich! Nur das Handeln gemäß dieser Maxime bringt nachhaltigen Fortschritt und ermöglicht eine effiziente Bewirtschaftung des eingesetzten kommunalen Vermögens. Gerade in Zeiten der Globalisierung ist es wichtig, dass bedeutende energiepolitische Entscheidungen auf der Grundlage einer profunden Kenntnis der Wirtschaftsstrukturen vor Ort gefällt werden. Daher gilt für die Mainova AG auch weiterhin das, was wir stets gesagt haben: Die oberste Priorität hat für uns die Region Frankfurt-Rhein-Main. Hier suchen wir auch zukünftig weitere Kooperationsmöglichkeiten um Werte schaffend wachsen zu können.

Der Erwerb der Thüga stärkt uns in unseren Fähigkeiten. Er führt uns nicht von unseren regionalen Aufga-

ben fort. Gewonnene überregionale Stärke erhöht unsere regionale Kraft.

Die anlässlich des Erwerbs der Thüga-Anteile gegründete Mainova Beteiligungsgesellschaft mbH steht jedoch nicht alleine in der Reihe neuer Gesellschaften bzw. Beteiligungen. Vielmehr kann man sagen, dass 2009 für Mainova das Jahr der Unternehmenserwerbe und –neugründungen war. Zu nennen ist die 8KU Renewables GmbH in Berlin als Gesellschaft für erneuerbare Energienprojekte, die wir mit sieben weiteren großen, deutschen Stadtwerken gegründet haben. Oder die mit der Frankfurter Wohnungsbaugesellschaft ABG FRANKFURT HOLDING GmbH gemeinsam gegründete ABG-nova GmbH, die ihren Sitz in Frankfurt am Main hat und sich der Fortentwicklung der Energieeffizienz in der Gebäudetechnik widmet sowie alternativer Mobilität. Um wirkungsvoller im Bereich der Energiedienstleistungen wachsen zu können, haben wir zum Ende des Jahres 2009 die Gesellschaftsanteile an der Hotmobil Deutschland GmbH übernommen, dem Marktführer mobiler Energieanlagen. Zur Errichtung einer Bioerdgas-Aufbereitungsanlage im Industriepark Höchst haben wir gemeinsam mit der Infraser GmbH & Co. Höchst KG die Infranova Bioerdgas GmbH gegründet. Und zum Sammeln erster Erfahrungen mit der Windkraft, beteiligten wir uns mit 12,5 Prozent an der SWM Wind Havelland GmbH & Co. KG.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte mich nun der gesellschaftlichen Verantwortung zuwenden, der sich ein Versorgungsunternehmen wie die Mainova Aktiengesellschaft nach unserem Selbstverständnis verpflichtet fühlen muss. Ihr Unternehmen nimmt in der Stadt Frankfurt wie in der Region Rhein-Main eine bedeutende gesellschaftliche Rolle ein.

In dieser Stadt haben die Europäische Zentralbank und die im System der Europäischen Zentralbanken besonders gewichtige Deutsche Bundesbank ihren Sitz. Hier muss über Währungspolitik mit globalen Auswir-

kungen manchmal in Eile beraten und blitzschnell entschieden werden. Eine Versorgungsunterbrechung könnte in diesem Zusammenhang schlicht dramatische Folgen haben. Tendenziell Gleiches gilt mit Blick auf die großvolumigen Handelstransaktionen, die die Vielzahl der in Frankfurt Rhein-Main ansässigen anderen Finanzinstitute Tag für Tag und Nacht für Nacht tätigen.

Darüber hinaus ist Frankfurt am Main mit dem größten deutschen Flughafen ein globaler Verkehrsknotenpunkt und auf stabile Energieversorgung elementar angewiesen.

Ich könnte diese Aufzählung noch weiter fortsetzen, beschränke mich aber auf den Hinweis, dass die Mainova Aktiengesellschaft auch selbst ein bedeutender Arbeitgeber in der Stadt Frankfurt ist: 2.700 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer verdienen unmittelbar bei uns ihren Lebensunterhalt. Die ivonic GmbH aus Leipzig kam bereits im Jahr 2006 im Rahmen einer Studie zu dem Ergebnis, dass die Mainova mit jedem eigenen Arbeitsplatz für zusätzliche 2,4 Arbeitsplätze in Frankfurt am Main und in der Region sorgt. Demnach sichert dieses Unternehmen insgesamt 6.500 Arbeitsplätze in unserer Region.

Die Mainova trägt also in ihrer Heimatregion eine bedeutende gesellschaftliche Verantwortung. Daher ist es unser Ziel, von der Bevölkerung, von den Vertretern der politischen Gremien, ebenso wie von allen hier ansässigen Unternehmen, Verbänden und Vereinen als „ein guter Nachbar“, die Angelsachsen sagen hierzu „Good Corporate Citizen“, wahrgenommen zu werden, der ebendieser bedeutenden Verantwortung auch gerecht wird.

Aus dieser Motivation heraus unterstützen wir mit Überzeugung das kulturelle, soziale und sportliche Leben in der Rhein-Main-Region – nach klaren und transparenten Regeln. Dabei engagieren wir uns nachhaltig und wo machbar auch langfristig und fördern

Projekte im Rahmen unserer Möglichkeiten.

Aber, meine Damen und Herren, gesellschaftliche Verantwortung hat auch eine besonders wichtige Dimension, die weit über unsere Stadt, unsere Region, ja unser Land hinaus reicht: Umweltschutz – und das heißt für einen Energieversorger insbesondere: die Sorge um den Klimaschutz.

Es wächst – auch in den Vereinigten Staaten – die Einsicht, dass Klima- und Umweltschutz zu einer verantwortlichen Daseinsvorsorge gehören. Für die Mainova Aktiengesellschaft ist Klimaschutz seit jeher ein bedeutender Bestandteil ihrer Unternehmensstrategie. Um eine massive Verringerung des Treibhausgas Kohlendioxid zu erreichen, setzen wir eigene Klimaschutzmaßnahmen um. Gleichzeitig regen wir unsere Privat- und Geschäftskunden durch ein breit gefächertes Leistungs- und Beratungsangebot zur Verbesserung der eigenen Energieeffizienz an.

Entsprechend entwickeln wir auch unsere Strategie zur Stromerzeugung kontinuierlich weiter. Sie basiert auf drei Säulen:

- ▷ Erstens: Wir werden die Eigenherzeugung insgesamt ausbauen. Heute liegt die Quote der Eigenherzeugung bei 66 Prozent der Vertriebsmenge im Netzgebiet. Ziel ist es, die vollständige Erzeugung eben dieser Vertriebsmenge bis zum Jahr 2015 sicherzustellen. Um dieses sehr ehrgeizige Ziel zu erreichen, werden wir in den nächsten fünf Jahren eine halbe Milliarde Euro in Erzeugungsprojekte investieren.
- ▷ Zweitens: Bei dem Ausbau unserer Erzeugungsmenge werden wir den Anteil der CO<sub>2</sub>-neutralen Stromerzeugung signifikant erhöhen. Wir wollen uns anstrengen, dem breiten Tableau der politisch gesetzten Ziele zu entsprechen: Denjenigen des Bundes, des Landes sowie der Stadt Frankfurt am Main. Unsere Erzeugungsstrategie soll dazu führen, dass in den kommenden fünf Jahren massive CO<sub>2</sub>-Einsparungen erzielt werden. Bei vollständiger Umsetzung aller Maßnahmen kön-

nen wir ab dem Jahr 2016 jährlich rund 550.000 Tonnen CO<sub>2</sub> einsparen. Dies entspricht dem jährlichen Ausstoß von etwa 307.614 PKW der Klasse Golf IV.

- ▷ Drittens werden wir die Energieeffizienz erhöhen, indem wir unseren Fernwärmeabsatz deutlich steigern. Da dies in Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen (KWK) geschieht, geht damit zugleich die Erhöhung einer Stromerzeugung einher, die unter ökologischen Gesichtspunkten besonders sinnvoll ist. Sie wissen bereits, dass wir die Zielsetzung der Bundesregierung, für das Jahr 2020 den KWK-Anteil an der Stromerzeugung auf 25 Prozent zu verdoppeln, mit einer Quote von etwa 30 Prozent – bereits heute – übertreffen.

Bei dem Ausbau der Stromerzeugung setzen wir ausschließlich auf ökologisch besonders zuträgliche Techniken. Dabei bilden die Investitionen in erneuerbare Energien den klaren Schwerpunkt. Mit Umsetzung unserer Erzeugungsstrategie werden wir unseren Anteil erzeugten Stroms aus erneuerbaren Energien in den kommenden fünf Jahren mehr als verdoppeln. Damit wollen wir auch zukünftig einen gewichtigen Beitrag dazu leisten, die endlichen, fossilen Ressourcen zu schonen und die Umwelt von Klima schädigenden CO<sub>2</sub>-Emissionen zu entlasten.

Hervorzuheben ist außerdem, dass unsere beiden Naturstromtarife „Novanatur“ und „ÖKaWe“ auf Basis von Wasserkraftstrom angeboten werden, der ausschließlich im Main erzeugt und der zu 100 Prozent in das regionale Netz der Mainova eingespeist wird.

In diesem Zusammenhang möchte ich erneut betonen, dass schon heute der Anteil erneuerbarer Energien an unserer Vertriebsmenge mit 27 Prozent deutlich über dem deutschen Durchschnittswert von 16 Prozent liegt. Die Mainova AG ist Hessens größter Erzeuger von CO<sub>2</sub>-neutralem und atomfreiem Strom.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, in der Rhein-Main-Region

sind wir zu Hause und deshalb liegt hier der Schwerpunkt unserer Investitionen. Hier nutzen wir die Energie des Wassers, hier investieren wir Millionenbeträge in photovoltaische Stromerzeugung und in die Stromerzeugung aus Biomasse. Schließlich sind wir auch der hessenweit größte Produzent von Strom und Wärme in Kraft-Wärme-Kopplung.

Ich mache jedoch keinen Hehl daraus, dass nach unseren Feststellungen die Voraussetzungen für die Stromerzeugung aus Windkraft in unserer eigenen Region nicht in hinreichendem Umfang vorhanden sind. Das bedauern wir vor allem deshalb, weil nach unserer Überzeugung der Stromerzeugung aus Windkraft eine Schlüsselrolle beim Umbau der deutschen Stromerzeugung auf regenerativer Basis zukommen wird.

Gemeinsam mit der HEAG Süd-hessische Energie AG in Darmstadt und der Stadtwerke München GmbH haben wir uns daher für eine Beteiligung an Deutschlands größtem landseitigen Windpark entschieden, der in Brandenburg – 40 Kilometer von der Bundeshauptstadt entfernt – gelegen ist. 315 Millionen Kilowattstunden Ökostrom können dort jährlich erzeugt werden – genug für rund 126.000 Haushalte. Der im Windpark Haveland erzeugte Strom steht uns entsprechend unserem Anteil von 12,5 Prozent zur Vermarktung zur Verfügung.

Auch im Bereich Bioerdgas versuchen wir natürliche, zudem geographisch nahe liegende Ressourcen zu nutzen. Im Industriepark Höchst entsteht eine der technisch anspruchsvollsten und modernsten Bioerdgas-Aufbereitungsanlagen Deutschlands. Ab Mitte 2011 wird in der fünf Millionen Euro teuren Anlage Biogas zu Bioerdgas veredelt und anschließend in das regionale Erdgasnetz eingespeist. Jährlich können so rund 80.000 Megawattstunden Bioerdgas erzeugt werden, was dem Verbrauch von 4.000 Einfamilienhäusern entspricht.

Meine Damen und Herren, Sie sehen: Die Herausforderungen des globalen Klimawandels verlangen weitere Anstrengungen, denen wir uns

selbstverständlich und auch gerne stellen.

Unsere Investitionen in die erneuerbare Energieerzeugung belegen, dass wir die energiepolitische Zukunft aktiv mitgestalten wollen und können. Doch müssen sich diese beträchtlichen Investitionen immer auch rechnen, und dazu benötigen wir vor allem faire Wettbewerbsbedingungen und insbesondere langfristige Planungssicherheit. Denn Investitionen in Netze sowie in Strom- und Wärmeerzeugungsanlagen sind langfristiger Natur. Ihre Abschreibungsdauer umfasst bis zu vier Jahrzehnte. Unter diesem Aspekt müssen wir die mögliche politische Entscheidung zur Laufzeitverlängerung der deutschen Atomkraftwerke kritisch sehen, weil hiermit wesentliche Rahmenbedingungen verändert werden könnten. Dies hätte erhebliche Auswirkungen auf das Investitionsverhalten der kommunalen Energieversorgungsunternehmen und damit auf die Geschwindigkeit, mit der der deutsche Stromerzeugungspark im Sinne seiner ökologischen Erneuerung umgebaut werden kann und schließlich mit erheblich negativen Auswirkungen auf den Wettbewerb auf den deutschen Energiemärkten.

Die häufig zu hörende Argumentation, die Verlängerung der Laufzeiten der Atomkraftwerke sei die „Brücke in die Zukunft“ teilen wir – jedenfalls als Allgemeingültigkeit beanspruchende Aussage und als Blankoscheck für jedwede Brückenlänge – nicht. Die erklärten Ziele der deutschen Energiepolitik, nämlich Versorgungssicherheit, Umweltverträglichkeit sowie die Erhöhung von Wettbewerb, können je nach Ausgestaltung der Laufzeitverlängerung erheblich gefährdet werden. Eine unkonditionierte Laufzeitverlängerung wird gewünschte Investitionen in erneuerbare Energien sowie in dezentrale KWK-Anlagen erheblich erschweren. Durch die großen Gewinne aus abgeschriebenen Kernkraftwerken wird nicht nur das gegenwärtige deutsche Stromerzeugeroligopol auf Jahrzehnte verfestigt, sondern durch die exklusive Begünstigung werden die Marktgewichte auf dem deutschen

Energiemarkt insgesamt zugunsten der vier großen Verbundunternehmen verlagert werden. Zu diesem Fazit kommt auch der ehemalige Präsident des Bundeskartellamtes, Dr. Ulf Böge im Rahmen einer im Auftrag der größten acht deutschen Kommunalen Unternehmen – der so genannten 8KU – kürzlich erarbeiteten Studie: „Da die Stromerzeugung aus Kernkraftwerken nach Grenzkosten gerechnet die günstigste ist, würde die Stromerzeugung aus anderen Kraftwerken, d.h. von Wettbewerbern, aus dem Markt gedrängt. Den vier Kernkraftwerksbetreibern“, so Böge, „würde dies Zusatzgewinne im zweistelligen Milliardenbereich einbringen.“

Das Umweltbundesamt, das Bundeskartellamt sowie die Monopolkommission der Bundesregierung haben mit gleichem Tenor auf diese Problematik hingewiesen.

Auch eine Senkung der Strompreise für die Endkunden erwarten wir nicht und leiten diese Überzeugung ebenfalls von der Betrachtung anderer oligopolistisch geprägter Märkte ab.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, erlauben Sie mir nun bitte einige grundsätzliche Bemerkungen zum bereits eingangs erwähnten Wasserkartellverfahren, welches das hessische Wirtschaftsministerium als oberste Kartellbehörde des Landes Hessen gegen uns betreibt.

Ende 2007 erließ das Hessische Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung eine Preissenkungsverfügung gegen die Mainova AG. Darin wurden wir verpflichtet, den Wasserpreis um durchschnittlich 37 Prozent zu senken. Hiergegen legten wir Beschwerde beim Oberlandesgericht Frankfurt am Main ein. Nach der mündlichen Verhandlung vor dem OLG Frankfurt gab es Gründe für die Annahme, dass das Gericht unseren stichhaltigen Argumenten folgen würde. Beispielsweise erklärte es, dass ein Vergleich zwischen den Wasserversorgern zweier Städte nur dann statthaft sei, wenn die zum Vergleich herangezogenen Städte strukturell vergleichbar seien. Anders sieht das die hessische Kartellbehörde, die

zum Vergleich mit uns auch die Wasserversorger in Augsburg, Flensburg, Karlsruhe, Lippstadt, Ludwigsburg, Lübeck, München, Neu-Isenburg, Regensburg, Ulm oder Viernheim heranzieht. Übersehen wird, dass – mit Ausnahme von München – von den erwähnten Vergleichsstädten keine Wasserinfrastruktur für täglich mindestens 300.000 Berufspendler vorgehalten werden muss und zusätzlich zu Messezeiten weiteren hunderttausenden Besuchern und Hotelgästen. Schließlich muss Frankfurt am Main für den größten Kontinentalflughafen Europas Wasser ständig und mit höchster, beinahe absoluter Sicherheit vorhalten.

Unter den kreisfreien Städten Hessens hat Frankfurt am Main den niedrigsten Wasserpreis, der übrigens seit dem Jahr 2003 unverändert ist.

Der Urteilsspruch des BGH vom Februar 2010 im Fall des Wetzlarer Wasserversorgers „enwag“ hat die Bewertung unserer Erfolgsaussichten jedoch deutlich verändert. Sollten wir auf Grundlage dieses BGH-Urteils mit unseren Argumenten nicht mehr angehört werden, wird es für Mainova schwierig, der Preissenkungsverfügung noch zu entgehen. Entsprechend mussten wir – worauf ich eingangs bereits hingewiesen habe – im Jahresabschluss 2009 eine Rückstellung wegen der drohenden Mehrerlösabschöpfung durch die Landeskartellbehörde in Höhe von 51,3 Millionen Euro bilden.

Meine sehr geehrten Aktionärinnen und Aktionäre, Kartellrecht ist Wettbewerbsrecht. Es dient dem Schutz von Wettbewerb. Wendet man es – wie die hessische Kartellbehörde – auf Wasserversorger an, die typischerweise gerade nicht in einem Wettbewerbsmarkt stehen können, kann dies – wie die in dieser Form ausschließlich im Bundesland Hessen betriebenen Verfahren in offenkundiger Weise zeigen – zu sachwidrigen Ergebnissen führen. Wer Preissenkungen verlangt und damit die Wassersparten der betroffenen Unternehmen in enorme Defizite stürzt – im Falle der Mainova 26 Millionen Euro p.a. – ohne dass diese die Möglichkeit haben, die anfallenden Kosten auch nur annähernd entspre-

chend senken zu können, der gefährdet die sichere Trinkwasserversorgung und entwertet unternehmerisches und mittelbar kommunales Vermögen. Mit guten Gründen hat der Bundesgesetzgeber auf andere Bereiche leitungsgebundener Infrastruktur nicht das hierfür verfehlte Instrument des Kartellrechts angewendet. Statt dessen hat er die Bundesnetzagentur beauftragt, im Bereich der Telekommunikations- und Energienetze eine Kosten- bzw. Anreizregulierung vorzunehmen, die den besonderen Umständen des Einzelfalles gerecht werden kann.

Für Mainova bedeutet eine mögliche und im Wesentlichen unveränderte neue Preissenkungsverfügung für die Zukunft, dass sich über die Restlaufzeit des Konzessionsvertrages bis 2016 Risiken in dreistelliger Millionenhöhe ergäben. Der Vorstand der Mainova Aktiengesellschaft – meine Damen und Herren – ist verpflichtet, das Vermögen seiner Aktionärinnen und Aktionäre mindestens zu erhalten und nach Möglichkeit zu mehren. Jedenfalls darf er es nicht mindern. Ihm wäre es – schon aus Rechtsgründen – nicht gestattet, ein Geschäft über den bis zum Jahre 2016 laufenden Konzessionsvertrag hinaus fortzuführen, das sich nicht mehr kostendeckend betreiben ließe. Aus meiner Sicht würde sich ein Sieg der hessischen Kartellbehörde als ein wahrer Pyrrhussieg erweisen. Er würde nämlich eine über Jahrzehnte geschaffene, leistungsfähige Trinkwasserinfrastruktur gefährden. Im Falle der Aufgabe des Wassergeschäftes durch öffentliche Unternehmen in privater Rechtsform würde er deren unbestreitbare Effizienzvorteile zunichte machen – zu Lasten der Verbraucher.

Mit Blick auf ein halbes Jahrzehnt meiner beruflichen Tätigkeit in den Diensten der Stadt Frankfurt am Main erlauben Sie mir bitte die Bemerkung, dass ich das Prinzip der kommunalen Selbstverwaltung uneingeschränkt bejahe, mit Blick auf die Weitsicht des Reichsfreiherrn vom Stein ebenso, wie mit Blick auf Artikel 28 des Grundgesetzes. Nicht nachvollziehen kann ich, wenn im Bundesland Hessen Städte,

welche die ihnen unzweifelhaft obliegende Aufgabe der Wasserversorgung privatrechtlich organisiert haben, um sie damit günstiger als in ihrer Verwaltungshoheit erledigen zu können, in ihrem Gestaltungsrecht beschnitten würden – quasi über das Kartellrecht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, erlauben Sie mir abschließend noch einige Bemerkungen zu der Frage, wie Mainova den Herausforderungen der Zukunft begegnen will. Die wirtschaftliche Entwicklung hierzulande und insbesondere in unserem Versorgungsgebiet betrachten wir mit verhaltener Zuversicht. Wir werden unsere Geschäftsprozesse weiterhin kontinuierlich und konsequent verbessern, um so auf der Kostenseite die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass wir auch künftig angemessene Gewinne erzielen, die den erfolgreichen Fortbestand unseres Unternehmens absichern.

Ein bedeutender Bestandteil unserer Anstrengungen in den kommenden Jahren wird darüber hinaus der Nutzung von Potenzialen gelten, die wir im vergangenen Jahr mit dem Erwerb von Anteilen an der Thüga geschaffen haben. Gemeinsam mit strategischen Partnern sind wir in eine neue Größenordnung vorgestoßen. Für alle Beteiligten bieten sich erhebliche Skalen- und Einkaufsvorteile, die wir nutzen wollen.

Vertriebsseitig halten wir an unseren entscheidenden Verkaufsargumenten fest – nämlich den günstigen Preisen, der vielfach ausgezeichneten Servicequalität und den ebenfalls anerkannten fairen Vertragsbedingungen.

Wir werden unsere Marktposition weiter ausbauen. Die hohen Prädikate und Bestnoten, die Unternehmen wie Check24, das Deutsche Institut für Service-Qualität (DISQ), FOCUS MONEY, n-tv und Verivox den Produkten und der Mainova selbst testiert haben, werden wir intensiv vertriebslich nutzen. Auch die Tatsache, dass wir seit 2006 trotz des intensiven Wettbewerbs mit immer höherem Saldo Kunden hinzugewinnen, bestärkt uns in der eingeschlagenen Vertriebsstrategie.

Ein wichtiger Baustein zur Festigung und zum Ausbau unserer Marktposition ist es, neue Kundenbedürfnisse frühzeitig zu erkennen und flexibel mit attraktiven Produkten zu beantworten. So ergänzen wir jetzt beispielsweise mit dem neuen Angebot Erdgas KlimaPlus die umweltfreundlichen Stromangebote der Mainova um ein klimaneutrales Erdgasprodukt.

Meine Damen und Herren, Sie sehen: die Mainova Aktiengesellschaft hat sich gut entwickelt. Die Verbesserung des operativen Ergebnisses ist hierfür nur ein Beleg.

Mit unverändert großer Leidenschaft widmen wir uns unserer vielfältigen Verantwortung für die sichere, kostengünstige und ökologisch vorbildhafte Energieversorgung in Frankfurt am Main und dem Rhein-Main-Gebiet. Hier liegt unsere Heimat, hier kennt man uns. Wir sind von hier und genau hier sehen wir uns gesellschaftlich besonders verpflichtet.

Mit unserer Versorgungs-Infrastruktur, die auch im Bundesvergleich

besonders leistungsfähig ist, wollen wir auch zukünftig unseren Beitrag zur wirtschaftlichen Prosperität Frankfurts und des Rhein-Main-Gebietes leisten.

Ihnen, meine sehr geehrten Aktionärinnen und Aktionäre, danke ich für das Vertrauen, das Sie meinen Vorstandskollegen und mir entgegenbringen. Es bildet für uns ein wichtiges Fundament, ohne das der Erfolg im vergangenen Geschäftsjahr nicht möglich gewesen wäre. Sie können sich darauf verlassen, dass wir auch in diesem Jahr engagiert daran arbeiten werden, die Mainova Aktiengesellschaft, Ihr Unternehmen, voranzubringen.

Meine Damen und Herren, wir alle sind Mainova – Aktionärinnen und Aktionäre, die Organe der Gesellschaft und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Gemeinsam bewegen wir die Märkte und gestalten die Zukunft der Energie- und Wasserversorgung in Frankfurt am Main, der Rhein-Main-Region und wir tragen damit auch eine nicht unerhebliche Mitverantwortung in Deutschland. Als Wertegemeinschaft verfolgen wir die gleichen Ziele. Unsere hervorragenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beweisen jeden Tag aufs Neue Zusammenhalt und Teamgeist. Ich bin heute mehr denn je überzeugt, dass wir die vor uns liegenden Herausforderungen meistern werden, wenn es uns gelingt, dieses „WIR“ zu leben und weiter zu stärken!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

